

Stille Schwester.

Sie sitzt im Liegestuhl und schaut über die kleine Wiese. Dahinter liegt ein Gemüsegarten. Jetzt müsste sie es Hannah sagen.

«Schön, dass ihr den Garten behalten konntet», sagt sie stattdessen. Sie beugt sich nach vorn, schiebt ihre Sonnenbrille in die Haare zurück – die braucht sie nicht, weil nun der rote Schirm Schatten spendet – und nimmt einen Schluck gespritzten Weissen.

«Ja, wir sind sehr froh. Und für Olga ist es auch besser.» Hannah schaut auf ihr Kind, das auf allen Vieren durch das kleine Schwimmbad planscht. «Anfänglich waren wir nicht einmal sicher, ob sie die Häuser stehen lassen.» Hannah duckt sich und hält Olga eine gelbe Plastikente hin. Diese nimmt das Spielzeug, lässt sich auf den Po fallen und platscht damit auf die Wasseroberfläche.

«Wie jetzt. Ihr habt die Wohnung gemietet, obwohl ihr gewusst habt, dass ihr vielleicht bald wieder ausziehen müsst?» Sie stellt das Glas zurück.

«Manchmal muss man was riskieren.» Hannah streicht Olga die feuchten Haare aus dem Gesicht.

Wie Recht Hannah hat, denkt sie und sagt: «Aber Verkehr hat es für meinen Geschmack zuviel.» Sie deutet zur Pfingstweidstrasse.

«Du kannst nicht alles haben», meint Hannah.

«Nein, das kannst du nicht.» Sie nimmt einen Zahnstocher, spisst eine Olive auf und steckt sie in den Mund.

«Immerhin hat es eine neue Tramlinie gegeben», hört sie Hannah sagen und beobachtet ein kleines schwarzes Auto, das ins gegenüberliegende Parking fährt. Sie sagt: «Wenn du meinst.»

Die Förrlibuckhäuser wurden 1918 und 1931 von der Firma Schoeller erbaut. Sie dienten samt Waschhaus als Wohnhäuser für die Arbeiter. Die Reihensiedlung mit Vorgärten im Norden und Gärten im Süden besteht aus einer acht- und einer vierteiligen Einfamilienhauszeile. Die ältere



ist dem Heimatstil verpflichtet, die jüngere hat dieselbe Grundstruktur, ist aber sachlicher gehalten. Die Arbeitersiedlung steht seit 1995 unter Denkmalschutz.

Dann ist es eine Weile still. Nicht, weil sie Hannah nichts mehr zu sagen hätte. Im Gegenteil. Sie stellt sich die Wörter vor, wie sie ihr quer im Hals stecken und allem, was hintendran kommt, den Weg versperren.

Sie räuspert sich und spuckt den Olivenkern aus. «Und wie geht es Rolf?»

«Er arbeitet viel.» Hannah steht vom Schwimmbecken auf. «Muss er ja auch, seit Olga da ist.»

«Das macht dir nichts aus?»

«Kommt es denn auf die Quantität an?» Hannah setzt sich wieder auf den Stuhl, schlägt die Beine übereinander.

«**N**ein. Natürlich nicht.» Sie greift hastig zum Glas. Stösst es um. Ein gelblicher Fleck auf weissem Stoff. «Wie ungeschickt», sagt sie. «Das macht doch nichts», sagt Hannah.

«Doch, das macht es!» Sie sagt es ziemlich laut. Erschrickt über ihre eigene Stimme. Hannah schaut sie fragend an.

«**O**lga bekommt eine Schwester», möchte sie Hannah sagen oder: «Dein Mann bekommt ein Kind.» Dann entscheidet sie sich für: «Ich bekomme ein Kind.» Und: «Es ist von deinem Mann, von Rolf.»

Sie sagt den ersten, den zweiten Satz lässt sie weg.

Lesen Sie weiter am nächsten Freitag.

Mehr Informationen finden Sie unter:

www.stadt-zuerich.ch/zuerich-west sowie unter www.vbz.ch/tramzuerichwest. Dort finden Sie auch alle früheren Folgen.